

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit den zwei Gratis-Beilagen:
„Der Wittgensteiner“ und „Illustriertes Familienblatt“.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 27.

Kaasphe, Samstag den 2. April 1898.

23. Jahrgang.

Abonnements

für das laufende Quartal werden noch fortwährend angenommen und liefern wir neu hinzutretenden Abonnenten die bereits erschienenen Nummern nach.

Die Expedition.

Antliche Bekanntmachungen.

Die Gewerbeunternehmer sind nach § 120 Abs. 1 R. G. O. verpflichtet, ihren Arbeitern unter 18 Jahren, welche die Fortbildungsschulen besuchen müssen, hierzu die erforderliche, von den zuständigen Behörden festgesetzte Zeit zu gewähren. Zuwiderhandlungen werden nach § 147 Nr. 4 a. a. O. mit Geldstrafe bis zu 300 M. und im Unvermögensfalle mit Haft bestraft.

Berleburg, den 28. März 1898.

Der Landrath. v. Gersdorff.

Die Zinsen der Biederfelden Stiftung für die Zeit vom 1. Mai bis Ende December 1897 im Betrage von 111 Mk. 11 Pf. sind an 5 würdige und bedürftige Wittwen derart vertheilt worden, daß eine 31 Mk. 11 Pf. und die 4 anderen je 20 Mk. erhalten haben. Die anderen in großer Zahl eingegangenen Anträge konnten bei der Beschränktheit der Mittel nicht berücksichtigt werden.

Berleburg, den 24. März 1898.

Der Landrath. v. Gersdorff.

Endgültig angenommen!

* Kaasphe, 1. April 1898.

Das Flottengesetz ist am Montag in dritter Lesung endgültig angenommen worden, nachdem es im Reichstag und in der Presse von allen Seiten lange genug gründlich beleuchtet worden ist.

Gegen das Flottengesetz läßt sich sehr viel Schönes sagen, und ist vom Abgeordneten Richter, Webel u. a. m. ganz zweifellos gesagt worden. Aber es giebt kein noch so hochweises Gesetz, gegen das sich nicht etwas, manchmal sogar viel sagen ließe, und es giebt kein noch so blödsinniges Gesetz, für das sich nicht etwas sagen ließe. Die Weisheit des Gesetzgebers besteht eben darin, das zur Zeit Rathsame, Zweckmäßige und am wenigsten Schädliche herauszufinden. Wer das nicht kann, der mag immer noch ein ehrlicher Mann sein: ja er kann sogar ein kluger Mann sein, er ist nur kein richtiger Staatsmann. Viele von dem Abg. Richter wie von dem Abg. Webel angeführten Gründe gegen die Vorlage klingen so recht verständlich, sind so recht einleuchtend für den schlichten Menschenverstand. Der englische Handel ist trotz der großen englischen Flotte zurückgegangen, der deutsche Handel hat trotz der vermeintlich unzureichenden Flotte gewaltig zugenommen, folglich haben Flotte und Handel nichts miteinander zu schaffen. Sehr richtig, wenn nur nicht jeder, der über See war, wüßte, daß die doch sehr viel mit einander zu schaffen haben, und wenn man nur nicht leicht sich sagen könnte, daß für das Steigen und Zurückgehen des Handels noch hundert

andere Momente in Betracht kommen. Ein Geschäft kann zurückgehen trotz eines sehr schönen Ladens und kann blühen trotz unzulänglicher Räume. Darum wird aber doch jeder Geschäftsmann u. a. dafür sorgen, daß er ausreichende Geschäftsräume hat. — Mehr oder weniger kann man so mit allen vorgebrachten Gründen gegen die Flottenvorlage umspringen. Gewiß kann man auch mit der verlangten Schiffszahl nicht überall sein, auch mit der zehnfachen Zahl nicht, aber darum sorgen doch alle Mächte die überhaupt etwas auf der See zu thun haben, nach Möglichkeit für die Vermehrung der Schiffe. Gewiß kann die Technik im nächsten Jahre schon alle Schiffe ihres Werthes berauben. Aber die Technik kann auch dafür sorgen, daß im nächsten Jahre alle Eisenbahnen werthlos sind, alle Maschinen, alle Waffen usw. Darum baut man aber tagtäglich Eisenbahnen, kauft man Maschinen und fertigt man Waffen. Ganz gewiß kann die Finanzlage des Reichs sich verschlimmern. Aber jeder einzelne doch rechnet mit den ungefähr gegebenen Verhältnissen und nicht mit allen etwa möglichen. Ganz gewiß bindet sich der Reichstag; aber im Grunde ist er bei den meisten Ausgaben so gebunden trotz seines Budgetrechts, wie mit sehr wenigen Ausnahmen wir alle trotz unserer Freiheit auf Schritt und Tritt gebunden sind. Wir sind durch unsere Beschäftigung, durch die Miete, durch Verpflichtungen bei aller Freiheit gebunden. Der Reichstag kann von seinem Budgetrecht nicht etwa den Gebrauch machen, daß er beispielsweise für die Armee, die Beamten usw. gar nichts bewilligt. Gerade in Fragen der Landesverteidigung fühlen sich die Parlamente anderer Länder so gebunden, daß sie nicht alles in Vorschlag und Voten bewilligen. Nichts desto weniger kann es mitunter im Interesse des Parlaments liegen, auf seinem Schiene zu bestehen und sein Budgetrecht zu betonen. Es ist nur sehr unklug dies zu thun, wenn es sich wie jetzt darum handelt, ob in dem Augenblicke einer geradezu einzig dastehenden Wendung in der Weltgeschichte das Vaterland nach Möglichkeit gerüstet sei, um bei dieser Wendung nicht, wie bisher stets, leer auszugehen.

Vielleicht hat Abgeordneter v. Bennigsen gar nicht so unrecht gehabt, daß in seinem inneren Herzen Abg. Richter sich über die Annahme des Flottengesetzes freute. Dem Vaterlande hat dann seine Opposition nichts geschadet und er kann als „prinzipsintreuer“ Politiker sich an diejenigen wenden, die solche gern haben, und wenn es sich um innere und gleichgültigere Fragen wieder handelt, auf seinen Mut und seine Festigkeit hinweisen.

Dämpfer der Kriegslust.

Ob wirklich bei den Amerikanern die Sehnsucht nach einem Eroberungskriege so groß ist, wie sie von Alarmpolitikern dargestellt wird? Soviel muß doch auch drüben jedermann einsehen, daß der Republik ein Krieg um den Besitz von Kuba große Opfer auferlegen würde, da sie

weit mehr empfindliche Punkte hat als Spanien; selbst ein siegreicher Kampf würde mit der Zerstörung von Küstenplätzen, mit dem Verluste von Handelschiffen, mit Störung im Geschäftsleben bezahlt werden müssen. Sein Ergebnis aber wäre auch im Falle eines Sieges den theuer erkaufte Kriegeerfolg nicht werth. Einige tausend Kaufleute und ein Duzend Millionäre würden Kuba ausbeuten suchen; aber für die Nation im ganzen wäre die Insel ein Danaergeschenk. Es ist bekannt, daß es unter den Kubanern zwar sehr viele Haßer Spaniens giebt, daß es aber niemanden dort giebt, der die Herrschaft der Yantees herbeiwünschen würde, ausgenommen die dort angeführten, an Zahl geringerer Bürger der Vereinigten Staaten. Daraus ergibt sich die sehr einfache Schlussfolgerung, daß neue Aufstände nicht lange auf sich warten ließen, und wenn schon Spanien, das ein so großer Heer besitzt, mit dem Kleinkrieg in den kubanischen Bergen immer jahrelang zu thun hat, so werden die Vereinigten Staaten eine solche Möglichkeit erst recht nicht leicht Herzens betrachten dürfen. Wäher können sie sich darauf beschränken, soviel Militär zu halten, als nöthig ist, um die Indianer im Zaume zu halten; der Besitz Kubas würde die Aufstellung einer förmlichen Armee nöthig machen und Kosten verursachen, die den Vortheil aus diesem Besitze mehr als aufwiegen würden.

Wir glauben gerne, daß es sehr viele gute Bürger in der Republik giebt, die ohne an Eroberung zu denken, in allem Ernste eine Befreiung Kubas von der spanischen Herrschaft und die Begründung einer unabhängigen kubanischen Republik für einen Akt der Wohlthätigkeit ansehen; wahrscheinlich würden sie ihre Ansicht ändern, wenn sie einmal von den Greueln eines Krieges zu lesen bekämen. Ganz gewiß aber würden sie bekehrt werden, wenn die Unabhängigkeit der Insel zur Thatsache geworden wäre. Der dritte Theil der kubanischen Bevölkerung besteht aus Negern, die überdies nicht so friedlicher Natur sind wie die der vereinigten Staaten, sondern im Bewußtsein ihrer Zahl und ihrer Bedeutung in den häufigen Kriegen zu einem Selbstgefühl gelangt sind, das sie zu recht anspruchsvollen Mitbürgern erhebt. Sie würden den Zwist der altanässigen Weißen, der Kreolen, einerseits mit den Eingewanderten andererseits, jenen Zwist, an dem sich die Aufstände hauptsächlich entzündet haben, verschlimmern und ebenso alle Kämpfe verschärfen, die auch sonst in der neuen Republik nicht fehlen würden. Das schöne Kuba würde in einen Zustand verfallen wie die mittelamerikanischen Republiken mit ihren ehrgeizigen Generalen und Präsidentschaftskandidaten, die an der Spitze ihrer weißen und schwarzen Soldaten die bedauernswerthen Länder, die ihnen preisgegeben sind, aus einem Bürgerkriege in den anderen stürzten. Die Unabhängigkeit Kubas, das wäre die beständige Unruhe auf der Insel, und darin bestünde das Geschenk, mit

Ein treuer Freund.

Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

Die Enttäuschung wurde noch größer, als bekannt wurde, daß er ein junger Referendar sei, der als Gehilfe bei dem Justizrath arbeite.

„Guten gibt den Angeklagten auf, er hält ihn für verloren, deshalb vertheidigt er ihn nicht selbst!“ Diese Worte verbreiteten sich unter den Zuschauern. Es wurden tadelnde Bemerkungen über den Justizrath laut, denn man fand es unrecht, daß er nicht wenigstens den Versuch machte, dem Angeklagten eine möglichst milde Strafe zu erringen. Wenn er als scharfsinniger und gewandter Vertheidiger dies nicht vermochte, dann war keine Hoffnung für den Förster mehr vorhanden und die Hoffnung für ihn sank allerdings schnell — sehr schnell.

Die Thüre, welche auf die Anklagebank führte, wurde geöffnet. Steinberg erschien, aber er wurde von dem Gerichtsdienner geführt, da er nicht im Stande zu sein schien, aufrecht zu gehen. Die so große und sonst so kräftige Gestalt des Försters, welche jetzt völlig gebrochen war, machte einen erschütternden Eindruck. Sein Gesicht war bleich, seine Augen waren eingefallen. Still ließ er sich nieder und blickte starr vor sich hin. Aller Augen waren auf ihn gerichtet und es war unter den Anwesenden wohl nicht ein Einziger, der nicht das tiefste Mitleid mit ihm empfand.

Der jugendliche Vertheidiger wandte sich zu ihm und sprach einige leise Worte zu ihm.

Die Geschworenen wurden ausgelost, der Staatsanwalt lehnte mehrere ab, während der Stellvertreter

des Justizraths von seinem Rechte der Ablehnung auch nicht bei einem einzigen der Geschworenen Gebrauch machte. Die Zuhörer erblickten darin eine auffallende Theilnahmslosigkeit oder Schüchternheit. Zeichen des Unwillens wurden laut.

„Es ist Unrecht, daß einem so jungen und unerfahrenen Maane eine so wichtige Aufgabe anvertraut ist!“ riefen Mehrere halblaut.

Die Verhandlung begann.

Der Staatsanwalt las die Anklage vor. Dieselbe war sehr ruhig und klar gehalten und es klang sogar ein Gefühl des Mitleids aus derselben hervor; wenigstens war besonders darin betont, daß er sich bis dahin in seinem langen Leben nichts habe zu Schulden kommen lassen, daß ihm den Ruf eines durchaus rechtschaffenen Mannes zur Seite stehe und daß er zu der That in schwerer — ja wohl in der schwersten Weise, die es für einen Vater gebe, gereizt worden sei. Das spreche für eine mildere Beurtheilung des Vergehens, die sich sogar der Staatsanwaltschaft aufgedrängt habe, allein das verleihe Geseß verlange Genugthuung, deshalb erhebe er auf Grund der Paragraphen 212 und 213 des Strafgesetzbuches die Anklage wegen Totschlages.

Der Präsident des Gerichtshofes wandte sich an den Angeklagten, um ihn zu verhören. Steinberg erhob sich, mit beiden Händen erfaßte er die Brüstung der Anklagebank, um sich aufrecht zu halten. Das Zittern seiner Hände verrieth, wie schwer es ihm wurde. Der Präsident gestattete ihm, sich wieder niederzulassen und stehend seine Fragen zu beantworten.

Des Försters Stimme war schwach, es war, als ob jedes Wort seiner Brust Schmerzen bereite, in der laut-

losen Stille des Saales war trotzdem jedes Wort vernehmbar.

Er beantwortete jede Frage klar und bestimmt, er zögerte mit der Antwort nie auch nur eine Sekunde lang, man hörte, daß er in Allem die volle Wahrheit sagte und nicht ein einziges Mal auf eine Ausflucht sann.

Als er erzählte, wie er zu der unheilvollen That gelangt sei, trocknete er mehr als einmal den Angsthweiß von der Stirn. Ob er in dem verhängnißvollen Augenblicke, als Klaus ihm das rohe, höhnende Wort entgegengerufen, einen bestimmten Gedanken und Voratz gehabt habe, wisse er nicht, er erinnere sich nur, daß sich ihm das Gefühl aufgedrängt habe, sein Kind, das er so innig liebte, solle sittlich gemordet werden, er habe den Mörder seiner Tochter vor sich gesehen, er habe sie retten wollen; wie seine Hand die That ausgeführt habe, das wisse er nicht, er sei erst wieder zum Bewußtsein gelangt, als er Klaus blutend und leblos vor seinen Füßen habe liegen sehen. Es sei nicht seine Absicht, die That dadurch zu entschuldigen, denn daß er strafbar sei, wisse er. Seine Antworten und Erzählung machten auf Alle den günstigsten Eindruck.

Der Präsident bemerkte, daß, da der Angeklagte vollständig und in allen Punkten geständig sei, so halte er weder die Verhörung der Zeugen noch die Hinzuziehung der Geschworenen für erforderlich. Der Staatsanwalt nickte ihm zustimmend zu.

Wilhelm, welcher bis dahin regungslos und scheinbar in seinen Akten lesend dagelegen, erhob sich und protestirte dagegen, indem er sagte, er müsse sowohl die Verhörung der Zeugen wie die Hinzuziehung der Geschworenen verlangen. Der Angeklagte habe zwar, wie es von seinem Charakter nicht anders zu erwarten ge-

dem so viele Nordamerikaner sie nach einem siegreichen Kriege ausstatten möchten.

Denkende Politiker in den Vereinigten Staaten können weder die Annexion, noch die sogenannte Befreiung, noch auch eine Schutzherrschaft, die mehrere der beiderseitigen Uebel vereinigen würde, als wünschenswerthes Ziel eines Kampfes betrachten und können daher auch den Kampf selbst nicht herbeiführen wollen — es wäre denn, daß sie nach bloßem Kriegsrühm dürften würden, was von ihnen doch nicht vorzuzusetzen ist.

Das deutsche Handwerk in seinen Beziehungen zu dem deutsch-englischen Handelsvertrag.

Ein Handel in Europa im großen Stil beginnt erst mit den Kreuzzügen. Es waren Deutschland und Italien, welche im Bunde die neue Zeit herbeigeführt hatten. Das englische Handwerk stand zu jener Zeit noch hinter dem deutschen und italienischen zurück. Schon im 8. und 9. Jahrhundert treten uns in England die Namen deutscher Firmen entgegen: es waren Bremerische Kaufleute über den Kanal hinübergegangen, ihnen folgten im 12. Jahrhundert die kölnischen Kaufleute. Als für den in Gefangenschaft geratenen Richard Löwenherz, König von England, 150.000 Mk. in Silber als Lösegeld gebraucht wurden, schaffte die Hanse dieses Lösegeld. Dafür mußte England reiche Bürgerschaft leisten und als dann später die Hanse 1.000.000 Mark darleihte, mußte England die große Königskrone versetzen: Jahrhunderte lang wurden die Königsinsignien in Deutschland aufbewahrt; die Deutschen sahen damals wie Könige auf englischem Boden. Die Rechtssprechung in England erfolgte nach deutschem Hanserecht; das gesamte Wirtschaftsleben war in den Händen der deutschen Hanse. 1367 mußte sich Dänemark vor der deutschen Hanse demütigen, es wehte ein begeistelter Zug durch die herrliche Hanse hindurch. In Süddeutschland arbeitete sich damals das junge deutsche Handwerk durch eigene Kraft empor. Alle die Einrichtungen, die wir heute treffen, finden wir schon damals im deutschen Handwerk. Die Zünfte ist mit ihrer Ehre beteiligt, daß die Ware gut ist, daß Redlichkeit, Treue und Glauben überall im deutschen Handwerk waltet. Vor allem war es Nürnberg, das damals seine Silbergeschiffe auf dem Meere hatte. Mit der Blüte des deutschen Handels und Handwerks ging die Blüte des geistigen Lebens einher.

In den nächsten Jahrhunderten leidet das deutsche Handwerk Not, Kunst und Wissenschaft verstummen bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts, der Frühling des deutschen Handwerks und des deutschen Handels ist dahin, dadurch veranlaßt, daß das Deutsche Reich nicht die Kraft besitzt, sich selbst zu schützen. In drei Jahrhunderten hat das junge Deutsche Reich für das Wirtschaftsleben mehr getan, als das alte römische Reich deutscher Nation in Jahrhunderten. England besaß zu jener Zeit große geniale Fürsten und Minister, die es verstanden, das Nationalgefühl zu heben. Für ein einheitliches Währungssystem werden in England schon 1675 die Fragen erörtert. 1676 wird in England die Flotte begonnen; jede Gesellschaft erhält Prämien für das größte und schnellste Segelschiff, keine Ware darf auf einem anderen als auf einem englischen Schiff nach England gebracht werden, und die Königin Elisabeth von England bestätigt die Vorrechte der Fremden nicht mehr. Der schwache deutsche Reichstag faßt zwar Beschlüsse, um den deutschen Kaufleuten wieder zu ihrem Rechte zu verhelfen, das Reich vermag sie aber nicht auszuführen. Es wird angeordnet, daß alle Engländer Deutschland verlassen müssen, die englischen Waren auf deutschem Boden werden konfisziert. Die Königin von England antwortet mit gleichen Maßregeln. 1695 muß die Hanse aus England ausziehen, und mit der Blüte des deutschen Handwerks hat es aus Jahrhunderten ein Ende. Auch Dänemark und Standinavien reißen sich von Deutschland los und in Rußland verliert der deutsche Handel. Auch das Mittelmeer hört auf, der Mittelpunkt des Handels zu sein, an die Stelle des Mittelmeeres tritt der atlantische Ocean, an dessen Ufern sich das deutsche Volk nicht befindet.

Der Außenmarkt war verloren, aber noch hatte man den Innenmarkt. Der Wohlstand im Innern hätte uns den Verlust nach außen ersetzen sollen, aber es folgten die Kriege, die das gesamte Wirtschaftsleben auf Jahrhunderte vernichteten. Dazu kamen noch die Fehden der Reichsstädte und Reichsritter untereinander, es wurde Herbst bis in die jüngsten Tage hinein. Nur ein einheitlicher Nationalstaat konnte das wirtschaftliche Leben wieder aufbauen lassen, und in unseren Tagen hat es sich herrlich verkörpert, was nur als durch ein Wunder zu erreichen schien. Als mit den fürstlichen Heldengezeiten ganz Deutschland nach

wesen sei, seine That offen gestanden, allein es sei noch sehr fraglich, ob die That nicht von einem ganz anderen Gesichtspunkte des Strafgesetzbuches, als die Staatsanwaltschaft annehme aufzufassen sei, auf alle Fälle müßte den Geschworenen die Frage der mildernden Umstände vorgelegt werden, deshalb sei eine ausführliche Verhörung der Zeugen notwendig, er bestrehe wenigstens auf die Verhörung der von ihm vorgeschlagenen Entlastungszeugen.

Seine Sprache war ruhig, aber durchaus entschieden, und das Vorurtheil gegen ihn fing bereits an langsam zu weichen. Die Meisten hatten seinem ruhigen und fast schüchternen Wesen eine solche Bestimmtheit nicht zugetraut.

Arnold, Gotthelf, der Oberförster und Esseg wurden verhört.

Als der Oberförster und Esseg ausfragten, wie sie mit dem Angeklagten seit langen Jahren befreundet seien und ihn stets nur als einen durchaus rechtschaffenen, ruhigen und achtungswerthen Mann kennen gelernt hätten, als Beide ihm all' das Lob zollten, welches ein aufrichtiger Freund nur dem Freunde geben kann, als sie sein stilles Leben in seiner Familie schilderten, daß Steinberg den Kopf in der Hand gestützt da, er wagte nicht aufzublicken, allein aus seinen Augen tropften langsam Thränen auf die Brust der Anklagebank.

Der Zeugenverhör war beendet; der Staatsanwalt begann sein Plaidoyer. Er ließ Steinberg volle Gelegenheit widerfahren, bedauerte, einen solchen Mann auf der Anklagebank sitzen zu sehen, hielt aber selbstverständlich seine Anklage auf Todtschlag aufrecht, da dieselbe sowohl durch das offene Geständniß des Angeklagten wie durch die Aussagen der Zeugen in allen Punkten bestätigt sei. Er sei der milden Beurtheilung, welche dieser Fall allerdings verdiene, schon dadurch gerecht geworden, daß er die Anklage nicht allein auf Paragraph 212, sondern auch auf Paragraph 213 des Strafgesetzbuches erhoben habe. Paragraph 212 lautet:

Frankreich hinein, war Deutschland einig, da wurde uns der Nationalstaat endlich geboren, den andere Staaten schon lange gehabt. Mit dem größten Handel der Welt, dem englischen, ringen wir früher oder später um die Völkerrückbildung. Unsere herrliche deutsche Volksschulbildung, unsere Fachbildung giebt allen die Grundlage, sich überall bemerkbar zu machen. Ein Vorzug der Deutschen ist es, sagt Reuleaux, daß sie an große und rasche Erfolge gewöhnt sind. Der Deutsche im Ausland fühlt sich als Mitarbeiter des deutschen Wirtschaftslebens und als Vorkämpfer des deutschen Volkes.

Da, als der deutsche Handel siegesmächtig vorwärts dringt, kündigt England den 1865 abgeschlossenen deutsch-englischen Handelsvertrag, die Meistbegünstigungsklausel soll fallen und ein Zollbündel an deren Stelle treten. Es sollen die Kolonien von Altenglant ablaufen, dieses von den Kolonien, der höchste Zoll soll an der Grenze dieses Bestreben unterstützen. Wenn aber England zu ruhigem Blute gekommen, wird es sich zwei- und dreimal überlegen, mit Deutschland in einen Zollkrieg einzutreten, denn ein Fünftel des Ausfuhrhandels steht hüben und drüben auf dem Spiele; man sieht vielmehr einer Erneuerung des Zollvertrages entgegen, man wird voraussichtlich vorläufig ein Provisorium schaffen. Es würde große Mühe machen, sich von dem englischen Zwischenhandel zu emanzipieren, aber Not macht erfinderisch, und die Deutschen sind stets erfinderisch gewesen, wenn sich ihnen Not entgegenbrachte. England würde uns in die Nothlage versetzen, selbständig mit den Völkern zu verkehren; das wissen die Engländer ebenso gut als wir. Das Beispiel spricht unmittelbar zur Thatkraft des Menschen: der englische Zollverein würde ähnliche Zollbünde unter den übrigen Völkern Europas hervorbringen. England würde ein gleiches Vorgehen seiner Konkurrenten hervorgerufen.

Der deutsche Handel vermindert den Gewinn Englands. Der englische Handel hat im Jahre 1895 zu 1896 zugenommen an Wert der Waar 375 Millionen, der deutsche 307,5 Millionen, es fehlen also nur 70 Millionen, obgleich sich England Jahrhunderte vorher Kolonien anschaffen konnte. Frankreich klagt fortwährend, daß nicht nur die Bevölkerung zurückgeht, sondern auch der Ausfuhrhandel. Frankreich strebt nach einem großen Kolonialgebiet, aber ob es die Kräfte besitzt, seine Kolonien anreichend zu beschaffen, das bezweifeln Kolonialpolitiker.

Wird der deutsche Wirtschaftsprüfung bestehen bleiben? In der Hand dessen, der den Sternen die Bahnen anweist, liegt auch unser Geschick. Aber aus der deutschen Geschichte klingt uns Zuversicht entgegen, wir bauen auf das Bewußtsein unserer eigenen Kraft, der Siegesgeist im Heere führt uns auch zu neuen Siegen auf dem wirtschaftlichen Leben. Wir Deutschen müssen zusammenhalten, wie Welle an Welle, um zu einem mächtigen Strom dahin-zubraufen, dann wird das Leben der Deutschen mächtig dahinbraufen bis in die fernsten Zeiten.

Kurze Mittheilungen.

— **Arnsberg.** Einen schweren Verlust hat ein Goldwaaren-reisender auf der Fahrt von Arnsberg nach Menden erlitten; es sind ihm nämlich drei Musterkoffer im Werthe von 120.000 Mark abhanden gekommen. Die angestellten Nachforschungen über den Verbleib der Koffer waren erfolglos.

— Welche Willen das Submissionswesen treibt, zeigt wieder einmal ein Vorgang in **Erfurt**, wo etwa 2000 Meter Wasserleitungsröhre ausgeschrieben worden waren. Es forderten Niedermeier u. Göge-Stettin 14.517,25 Mk., Hilpert-Nürnberg 11.884 Mk., Großeltinger u. Co. Mühlhausen 10.709 Mk., Halenröder-Erfurt 9.236,50 Mk., Ludwig-Erfurt 9.177,50 Mk., Bartel-Erfurt 9.160,50 Mk., Kleiser-Erfurt 9.054,45 Mk., Becker-Berlin 8.509,95 Mk. und Regenhardt-Erfurt 6.558 Mk.

— **Suhl.** Der Arbeiter Hermann Müller hat seinen Bruder Eduard im Streite mit der Art erschlagen. Der Mutter, die den Streit schlichten wollte, verfehlte Müller ebenfalls einen Hieb über den Kopf, der aber glücklicherweise nicht lebensgefährlich ist. Der Mörder stellte sich selbst der Polizei.

— In einem kürzlich von **Gienach** nach dem Allgäu abge-gangenen Brief, der 12 Hundertmark Scheine enthielt, fand der Empfänger statt des Geldes nur wertlose Reklamezettel. Ueber den Verbleib des Geldes ist man im Unklaren.

— Einen traurigen Ausgang nahm in voriger Woche ein frühliches **Kinderpiel in Apolda**. Zwei sechsjährige Knaben spielten in der Annastraße „Ziegenbock“ und stießen im Spiel so heftig mit den Köpfen zusammen, daß beide Gehirnerschütterungen erlitten. Der eine kleine Patient verstarb noch am Nach-mittag desselben Tages, der andere folgte seinem Spielgefährten am Sonntag in den Tod.

— Unter großem Zulaufe wurde am Sonntag das kürzlich

„Wer vorsätzlich einen Menschen tödtet, wird, wenn er die Tödtung nicht mit Ueberlegung ausgeführt hat, wegen Todtschlages mit Zuchthaus nicht unter fünf Jahren bestraft.“ Der Paragraph 213 lautet: „Wer der Todtschläger ohne eigene Schuld durch eine ihm oder einem Angehörigen zugefügte Mißhandlung oder schwere Beleidigung von dem Getödteten zum Zorne und hierdurch auf der Stelle zur That hingerissen worden, oder sind andere mildernde Umstände vorhanden, so tritt Gefängniß nicht unter sechs Monaten ein.“ Diese Fassung sei eine weit mildere und er habe sie gern angenommen, da es nicht in Abrede zu stellen sei, daß der Angeklagte durch den Getödteten in schwerer Weise zum Zorne gereizt worden sei.

Der Vertreter des Justizraths Holten erhob sich langsam, ruhig. In seinem blassen Gesichte war kein Zug der Erregung zu bemerken, wie heftig freilich sein Herz pochte, nun der Augenblick gekommen war, in dem er seine ganze Kraft für den von ihm so hoch geschätzten Mann einsetzen sollte, das sah Niemand. Die Spannung der Zuhörer hatte sich bereits gemildert, denn was konnte der Vertheidiger noch zu Gunsten des Angeklagten sagen, da der öffentliche Ankläger sich selbst in so milder Weise ausgesprochen hatte.

Wilhelm wandte sich an die Geschworenen. Er bat sie, nicht ungeduldig zu werden, wenn er etwas weiter aushole. Es sei seine Absicht, ihnen ein vollständiges Bild des Mannes zu geben, den ein trauriges Geschick auf die Anklagebank gebracht habe. Er selbst stehe dem Angeklagten sehr nahe, er kenne und verehere ihn von Jugend auf, allein er wolle hier nicht sein Herz sprechen lassen, sondern die volle Wahrheit, er werde ihnen nichts sagen, was nicht durch die Aussagen der Zeugen verbürgt sei.

Er sprach noch immer äußerlich ganz ruhig. Seine Stimme war nicht laut, aber ungemein biegungsfähig und deutlich, jedes seiner Worte war in dem äußersten Winkel des geräumigen Saales vernehmbar.

in Berlin geborene **Aschanti-Mädchen** in der Jerusalemer Kirche getauft. 18 Aschantis, 6 Männer, 3 Frauen und 9 Kinder, hatten sich in ihrem Sonntagsstaate eingefunden. Der Häuptling hatte sogar Lachschuhe angelegt, während seine Frau barfuß ging. Die junge Mutter fiel dadurch auf, daß sie sich ein weißes Tuch um den Kopf geschlungen hatte. Der Direktor des Zoologischen Gartens Dr. Heck hielt den kleinen Täufling, dessen braunes Gesicht von dem weißen, buntbebanderten Stettkissen auffallend abfiel. Die Kleine erhielt die Namen Asko Kai Verolina Augusta.

Bei den dieser Tage erfolgten Musterungen der Gefellungs-pflichtigen aus **Stendal** hat der untersuchende Arzt bei 104 jungen Männern die gefährliche, ansteckende ägyptische Augenkrankheit festgestellt.

Montag nachts trat starker Schneefall besonders in der Westschweiz ein. In **Lausanne** liegt der Schnee 50 cm hoch. Der sehr schwere und nasse Schnee verursachte die Unterbrechung zahlreicher Telephon- und Telegraphenlinien. Der Simplon ist nicht passierbar; dort liegt zwei Meter neuer Schnee über dem alten, der ein Meter hoch ist.

In **Süd-Frankreich** ist vielfach starker Frost aufgetreten, der großen Schaden namentlich in den Weinbergen anrichtete.

Aus „**sonnigen**“ **Lauben**. In ganz Oberitalien herrscht eine für die gegenwärtige Jahreszeit außergewöhnlich niedrige Temperatur. In den Vorpalen ist überall viel Schnee gefallen. In der lombardischen Ebene geht seit mehreren Tagen ein kalter Landregen nieder. Der Saatenstand hat schon erheblich gelitten. In Südfrankreich ist vielfach Frost eingetreten.

In **Nizza** sprang ein Engländer im Hotel, als er während des Essens von einem Magenkrampf befallen wurde, aus einem Fenster des dritten Stockwerks, wurde aber von dem herbeieilenden Hotelbesitzer im letzten Moment am Arme erfaßt und gehalten. Der Lebensmüde versetzte mit einer Gabel seinem Ketter Stiche in den Arm, so daß dieser ihn loslassen mußte und er auf das Straßengpflaster stürzte. Er war auf der Stelle tot.

Ein **opulenter Eisenbahnzug**, der in ganz Europa an Luxus und Komfort seinesgleichen sucht, wird, dem „Garafdanin“ zufolge, zweimal im Monat auf der Moskauer-Tomsker Eisenbahn verkehren. Im Zuge befinden sich außer den Schlafwaggons eine Wannenvorrichtung, eine Vorrichtung für gymnastisches Turnen, eine Bibliothek, ein Speisezimmer, ein Eiseller und ein Weinbüfett. Die Beleuchtung ist elektrisch.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, den 30. März 1898. In der heutigen Sitzung der Stadtverordnetenversammlung wurde folgendes beschlossen: 1. Die Beschaffung über die Erweiterung des Präparanden-Anstaltsgebäudes und Errichtung einer Turnhalle für dieselbe wurde auf 8 Tage ausgesetzt. 2. Für die Beschaffung alter, auf die Stadt Laasphe bezüglicher Urkunden aus dem Staatsarchiv zu Weimar wurde ein weiterer Credit von 10 Mark bewilligt. 3. Von den Verhandlungen über den Antrag eines großen Theils der Bürgerchaft betr. Ausbau der Gartenstraße nahm die Versammlung Kenntnis. 4. In der Commission für den Steueraus-schuß zur Veranlagung der Communalsteuern wurden aus der Stadtverordnetenversammlung die Herren Zingard und Hartnack, und aus der Bürgerchaft die Herren Jakob Vollmar und Jakob Fischer wieder gewählt. 5. Die Versammlung genehmigte nachträglich die Anbringung eines eisernen Schutzgitterbalkens an dem neu-erbauten Hülshofer Wege, von der sog. dicken Erde beginnend, in einer Länge von 117 Meter auf gemeinschaftliche Kosten der Fürstlich Wittgenstein'schen Zwangsverwaltung und der Stadt Laasphe. 6. Ein Gesuch um Niederlegung von Communalsteuern wurde genehmigt.

Laasphe, 30. März. (Sitzung des königlichen Schöffengerichts.) In den Forstdiebstahlsachen der Forstreviere Laasphe und Banke pro Monat Januar 1898 war Niemand erschienen. — 2. Der Kaufmann Otto Straß und der Kaufmann Rudolf Metzger von hier sind der Uebertretung der Oberpräsidial-Polizei-Verordnung vom 24. Juli 1897, welche das Tragen an Sonntagen verboten, angeklagt. Die Angeklagten gaben die That an sich zu, sind aber der Ansicht, daß die fragl. Polizei-Verordnung die Befugnisse des Oberpräsidenten übersteige. Aus denselben Gründen gelangt das Gericht zu einem freisprechenden Urtheile. — 3. Außerdem gelangte noch eine Privatbeleidigungs-klage zur Verhandlung.

Laasphe. Die im Dezember 1897 für die evangel. Schule Laasphe beschlossene Lehrerbeförderungsordnung, welche für den Rektor ein Grundgehalt von 1800 Mk., eine Miethsentgeltung von 400 Mk., sowie 8 steigende Alterszulagen von je 150 Mk. und für die Lehrer ein Grundgehalt von 1200 Mk., eine Miethsent-

Er schilderte nun des Försters stilles, pflichtgetreues und glückliches Leben. Er erzählte, mit wie viel Beschwerden der Beruf desselben verbunden sei, wie er jedoch nie verzagt habe, weil er stets bei dem Eintritt in sein Haus vom Glücke empfangen worden. Nachdem sein Sohn früh in die Ferne gezogen, habe sich sein ganzes Herz nun seiner Tochter zugewandt, sie sei seine Freude, sein Glück gewesen, wie seinen Augapfel habe er sie behütet, und wie eine stille, unschuldige Waldblume sei sie aufgeblüht. Da habe das Geschick den Mann, der sein ganzes Lebensglück zertrümmern sollte, in sein Haus geführt. Als schwer Verletzten, ja halb Todten habe er ihn im Walde aufgefunden und ohne Fögern habe er den ihm völlig Fremden in sein Haus gebracht und gepflegt. Wie ein Vater an dem Krankenlager seines Sohnes, so habe er an dem Bette des Fremden Nächte durchwacht und das habe der Todte selbst wiederholt ausgesprochen, daß er allein der hingebenden, liebevollen Pflege des Försters und dessen Angehörigen sein Leben verdanke. Klaus habe das Herz des unerfahrenen Mädchens zu gewinnen gewußt, die unberührte Schönheit desselben habe ihn gereizt, ihn, der bereits ein mürrischer, ausschweifendes Leben hinter sich gehabt. Ein natürliches Gefühl flößte dem Förster Mißtrauen gegen diesen Mann ein, schließlich habe er den Willen seiner Tochter nachgegeben und den Verführer Klaus, daß er Alles — Alles aufbieten werde, um Grette glücklich zu machen, Glauben geschenkt. Diesen Glauben habe Klaus in schändlicher Weise getäuscht. Schon nach kurzer Zeit habe er die Mäste von sich geworfen, seine Habsucht sei mit jedem Tage in unerbittlicher Weise hervorgetreten. Für das stille Glück der Ehe habe er keinen Sinn gehabt, seine junge Frau vernachlässigend, ja oft roh behandelnd, sei er in sein früheres mürrisches Leben zurückgefallen, von Tag zu Tag habe er sich mehr und mehr dem Spiele und Trunke ergeben.

(Fortsetzung folgt.)

alemer Kirche
9 Kinder,
Hauptling
borfuß ging,
weisses Kind
Zoologischen
braunes Ge-
allend abfack,
Augusta.

Besellungs-
104 jungen
krankheit fest-
nders in der
50 cm hoch,
Unterbrechung
Simpson ist
re über dem
aufgetreten,
nährte.
hlich herrscht
niedrige
hnee gefallen.
ein kalter
blich gelitten.

is er während
aus einem
berbeilenden
und gehalten.
Ketter Stiche
er auf das
Europa an
"Grafshausen"
der Eisenbahn
waggon eine
hies Turnen,
in Weinbüfett.

D.
n Sitzung der
de Folgendes
ung des Prä-
urnhalle für
die Befassung
dem Staats-
Markt bewilligt.
großen Theils
hm die Ver-
Steuer aus-
urden aus der
und Hartnack,
ar und Jakob
gte nachträglich
dem neu-
beginnend, in
n der Fürstlich
Laasphe. 6.
ern wurde ge-

n gligliche
n der Forst-
398 war Nie-
und der Kauf-
betreuung der
97, welche das
fellaugen gaben
fragl. Polizei-
bersteige. Aus
freipredenden
atbeileidungs-

wangel. Schule
für den Rektor
schädigung von
150 Mt. und
ine Miethsent-

pflichtgetreues
wie viel Be-
sei, wie er
dem Eintritt
en. Nachdem
abe sich sein
sie sei seine
apfel habe er
Waldblume
n Mann, der
in sein Haus
den habe er
gen habe er
gebracht und
mlager seines
enden Nächte
st wiederholt
n, liebevollen
en sein Leben
unerfahrenen
rte Schönheit
s ein wüßte.
Ein wüßte.
n gegen diesen
seiner Tochter
daß er Alles
ch zu machen,
be Klaus in
kurzer Zeit
die Nothheit sei
hervorgetreten.
Sinn gehabt,
h behandelnd,
gefallen, von
yr dem Spiele

schädigung von 200 Mt. sowie 9 steigende Alterszulagen von je 120 Mt. feststeht, ist von der kgl. Regierung zu Arnberg genehmigt worden. Dagegen hat die Besoldungsordnung für den israelitischen Lehrer, welche ein Grundgehalt von nur 1050 Mt. vorsieht, bis jetzt noch nicht die Genehmigung der Regierung erhalten.

Laasphe, 1. April. Mit dem heutigen Tage hat die Ueberlieferung der Spezial-Kommission von Verleburg nach hier stattgefunden. Hierdurch hat unsere Stadt den erfreulichen Zuwachs von 14 zum Theil verheiratheten Beamten erhalten.

Laasphe, den 1. April. Am Palmsonntag, den 3. April, ist hier kathol. Gottesdienst um 11 1/2 Uhr. Der Gottesdienst am Gründonnerstag und Charfreitag findet in der kathol. Pfarrkirche zu Biedenkopf um 8 Uhr statt. Auf den ersten Osterfesttag um 9 Uhr gehen die Kinder in Biedenkopf zum ersten Mal zum Abendmahl.

Laasphe, 1. April. Wir wollen nicht unterlassen, das kunstliebende Publikum von Laasphe und Umgegend auf die gegenwärtig hier gastirende Theater-Gesellschaft des Herrn W. Lunde aufmerksam zu machen. Leider war der Besuch der feierlichen Theaterabende nur ein sehr spärlicher, obwohl die Leistungen des Ensembles als künstlerisch hervorragende und gediegene bezeichnet zu werden verdienen, wie sie in gleicher Vollendung wohl kaum je hier geboten sein dürften, woron Schreiber dieses bei einer der letzten Vorstellungen persönlich sich zu überzeugen Gelegenheit hatte. Der Gesellschaft ist deshalb zu ihrem ferneren Aufstreben eine allseitige regere Unterstützung und ein volles Haus wohl zu gönnen, zumal deren Gastspiel nur noch wenige Abende umfaßt. So findet heute, Freitag Abend, wieder eine Vorstellung statt, die dem Besucher bei der vorzüglichen Besetzung der Rollen wiederum einige höchst genussreiche Stunden in Aussicht stellt, weshalb wir deren Besuch unseren Lesern auf's Angelegentlichste empfehlen möchten.

Laasphe, 1. April. Die am verflossenen Dienstag im Lokale des Gastwirths Sauer zu Verleburg tagende Generalversammlung des landwirthschaftl. Vereins war ziemlich gut besucht. Aus Grindebrück, Laasphe, Feudingen usw. war zwar die Beteiligung recht schwach. Der Herr Vorsitzende eröffnete die Versammlung um 10 1/2 Uhr und gedachte zunächst des kürzlich verstorbenen Direktors der Landes-Kulturgesellschaft, Herrn Freiherrn v. Hövel in warmen, ehrenden Worten, sowie des plötzlich erst vor einigen Tagen gestorbenen Mitgliedes Steinweg in Schwarzenau. Beide waren eifrige Förderer und Anhänger des hiesigen Vereins. Ihr Andenken wurde auf Veranlassung des Herrn Vorsitzenden durch Erheben von den Sitzen geehrt. Bei der Verlesung des Jahresberichts bemerkte der Herr Vorsitzende, daß Seitens der hiesigen Bevölkerung von der wohlthätigen Einrichtung eines Kreisfrankenhauses noch viel zu wenig Gebrauch gemacht würde und legte den Anwesenden ans Herz, sich als Abonnent aufnehmen zu lassen, da die Geldeistung im Vergleich zu der Gegenleistung gar nicht in's Gewicht fallen könne. Die landw. Winterschule war im letzten Jahre besser besucht und war das Resultat der Prüfung ein befriedigendes. Diefelbe wurde ebenfalls den Mitgliedern dringend empfohlen. Der Verein hatte im verflossenen Jahre 680 Mitglieder. Zugang war keiner, sondern Abgang zu verzeichnen. Nochmals wurde den Mitgliedern der Beitritt zur Kreisagelversicherung empfohlen. Vom nächsten Jahre ab soll die Vollenhaltung gleichlich, ähnlich wie in Schlesien und der Rheinprovinz, geregelt werden. Die Reihumhalten kommt dann in Wegfall und werden die Vollen von da ab Seitens der Gemeinden an- und abgefordert und so lange gehalten, bis sie nicht mehr diensttauglich sind. Mit der Schenkenzusage sucht bis hierher ein günstiges Resultat nicht zu erzielen gewesen, jedoch sei dies vielleicht auf eine mangelhafte Verpflegung zurückzuführen. Bei sachgemäßer Behandlung sei auch ein besserer Erfolg zu erwarten. Herr Lalsch beantragt, das Standgeld auf dem Viehmarkt zu Vorkaufsrecht aufzuheben. Da dieser Antrag aber durchweg bekämpft wird, wird derselbe zurückgezogen. Zur Aufrechterhaltung des Blutes soll eine neue Schweinerrasse eingeführt werden. Herr Inspektor Jonas befragte dies in längerer Ausführung. Die Meinungen hierüber waren getheilt. Es wurde die versuchsweise Einstellung von 2 Zuchtschweinen aus der Minden-Havensberger Rasse beschlossen. Den Mitgliedern wurde ferner der Beitritt zur Haftpflicht-Versicherung für die Provinz Westfalen empfohlen. Diese hatte für alle Unfälle, die von der landw. Berufsgenossenschaft nicht entschädigt würden. Dabei sei es ganz gleichgültig, ob der Unfall freiwillig oder unfreiwillig, im Rausch oder im nüchternen Zustand hervorgerufen sei. Hedrich-Minthe meinte, dies sei noch das Schönste, was den Mitgliedern bisher geboten sei und empfiehlt der Sache näher zu treten. — Es wird an bessere Entschädigung der Beiträge erinnert und wurden wieder eine Menge Mitglieder verlesen, die mit denselben im Rück-

stande waren. Da die Säumnigen fast durchweg in guten Verhältnissen, also zahlungsfähig sind, so sollen sie nochmals an Zahlung erinnert werden. Diejenigen, welche 2 Jahre hintereinander mit ihren Beiträgen im Rückstande bleiben, sollen keine Prämien erhalten. Gegen die Vereins- und Vorterrassenrechnung fand sich wesentlich nichts einzuwenden und wurde dem Revidenten Entlassung ertheilt. Seitens der Revisoren war dem Vereinssekretär Herrn Krämer für seine Geschäftsführung ganz besondere Anerkennung ausgesprochen. Als Preisrichter für zwei- und mehrjährige Bullen waren vorgeschlagen: Bald-Schüller, Lange-Birchfeld, Schneider-Schmannshausen; einjährige Bullen: Klein-Forsbach, Lauber-Wunderthausen, Frank-Herbertshausen. Kühe: Bäder-Schneider-Birchfeld, Mengel-Oberdorf, Kintert-Gloff; Kinder: Widel-Kippershausen, Treude-Hemshausen, Gelbach-Beddelhausen; Ziegen: Cronau-Verleburg, Hartnack-Laasphe; Schweine: Ehr. Lange-Womelsdorf, Göbel-Rüdershausen. Anlauf der Verlosungsgegenstände: Jonas, Liebold, Ammann Drees usw. Festkomitee: Hönemann, Spieß, Koppel, Sauer, Linde, Homrighausen, Bürgermeister Koop, Ammann Drees, Ammann Klingpor, Schmannshausen-Hesselbach, Knebel-Rohrbach, Benner-Gloff, Melsheimer-Laasphe. — Die Hauptredner, (zu denen bisher auch der verstorbene Herr Steinweg gehörte), Herr Spieß, Hedrich, Bald-Minthe u. i. w. blieben recht sachlich, so daß man sich über Langeweile nicht beschweren konnte. Bei der Bullenfrage entstand ein kleiner Anlauf gegen die neueren Bestimmungen. Er wurde aber durch die entschiedenen und sachlichen Ausführungen des Herrn Vorsitzenden abgewiesen und wird wohl ein für allemal damit seine Erledigung gefunden haben.

Grindebrück, 30. März. Der heutige Markt war wieder recht lebhaft und eine Menge Schweine aufgetrieben, welche durchweg flotten Abfatz, besonders auch an auswärtige Käufer fanden und gut bezahlt wurden.

Verschiedenes.

Siegen, 30. März. Im Steffischen Saale fand gestern Abend eine Wahlversammlung statt, die sich zusammen setzte aus Anhängern aller Parteien und sehr zahlreich besucht war. Zweck derselben sollte sein, zum Ausdruck zu bringen, daß die Wahl eines Industriellen für den nächsten Reichstag allein Erfolg versprechend und für unsern Wahlkreis dringend wünschenswerth sei. Herr Prof. Richter, der die Einladung zu der Versammlung unterzeichnet hatte, leitete dieselbe auch und trug zunächst die Gründe vor, die ihn veranlaßt hätten, sich mit der Wahlaktion zu befassen. Er betrachtete sein Eintreten in diese als aus einem Gewissenszwang hervorgegangen, denn er sei der Ueberzeugung, daß die von der nationalliberalen Partei aufgestellte Kandidatur des Herrn Amtsgerichtsraths Münter niemals Aussicht auf Erfolg habe. Am Hand der Resultate der verlossenen Reichstagswahlen zeigte Redner, daß nur die Kandidatur eines Industriellen im Stande sei, die gegenwärtige Kandidatur des Herrn Hofpredigers Stöcker zu verdrängen. Der Herr Vorsitzende hat dann um freie Meinungsäußerung, eine Auforderung, der auch in umfangreichem Maße stattgegeben wurde. Zunächst wurde von nationalliberaler Seite über die letzte Delegirtenversammlung in Grindebrück Bericht erstattet und hervorgehoben, daß die dort gefassten Beschlüsse einflussreich bindend für die nationalliberale Partei seien und diese somit an der Kandidatur des Herrn Amtsgerichtsraths Münter festhalten müsse, solange dieser nicht selbst zurückträte. Von anderer Seite wurde jedoch darauf hingewiesen, daß die Verammlung nicht von der nationalliberalen Partei einberufen worden sei und zusammengekommen wäre, einen Industriellen als Reichstagskandidaten aufzustellen; als solcher wurde unter großem Beifall der Anwesenden Herr Jac. Kreutz genannt. Es kam darauf folgende Resolution zur Verlesung: „Die heutige Wählerversammlung ist der Meinung, daß der Beifall der Delegirten-Versammlung der nationalliberalen Partei in Grindebrück, vom 20. Febr. d. J., nicht der Ansicht der Mehrheit der nationalliberalen Partei entspricht, daß vielmehr nur die Wahl eines Industriellen des Wahlkreises Erfolg versprechend und wünschenswerth sei. Als geeignete Persönlichkeit erachtet dieselbe den Gewerker Herrn Jac. Kreutz in Siegen und beauftragt das heute zu wählende Wahlkomitee, mit den Parteien des Wahlkreises in Verbindung zu treten, und wenn möglich eine Verständigung auf die Kandidatur des Herrn Jac. Kreutz herbeizuführen.“ Von nationalliberaler Seite war gleichfalls eine Resolution eingebracht worden, die sich von der vorstehenden dadurch unterscheidet, daß in ihr verlangt wird, der aufzustellende Kandidat müsse ein nationalliberaler Industrieller sein und daß ferner in ihr gesagt wird, der Vorstand der nationalliberalen Partei möge veranlaßt werden, nochmals eine Delegirtenversammlung einzuberufen zwecks endgültiger Aufstellung eines Reichstagskandidaten. Ueber das Für und Wider beider Resolutionen entspann sich eine lange und eingehende Debatte, aus der als besonders bemerkenswerth hervorzuheben ist, daß von Vertretern der konservativen Partei verdrängt wurde, diese werde voll und ganz für Herrn Kreutz eintreten, während von freisinniger Seite es abgelehnt wurde, zu Gunsten des Herrn Kreutz auf die Kandidatur des Herrn Rectors Schupp Verzicht zu

leisten. Es kam schließlich zur Abstimmung, deren Resultat die Annahme der vorstehenden Resolution war. Herr Kreutz nahm noch Veranlassung, einige Aeußerungen richtig zu stellen, die ihm in der Versammlung zu Grindebrück in den Mund gelegt worden seien, und sprach die Hoffnung aus, daß eine Einigung im Interesse der gemeinsamen Sache herbeigeführt werde. Zum Schluss wurde ein Komitee gewählt, das die in der Resolution zum Ausdruck gebrachte Verständigung in die Wege leiten soll. Mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser und einem solchen auf Herrn Kreutz wurde die Versammlung geschlossen.

— In sämtlichen Waggonen 4. Klasse und in den Frauenabtheilen 3. Klasse aller preuß. Staatsbahnen sind neuerdings Plakate angebracht worden, auf welchen ein Rotakreuz mit der Ueberschrift „Deutsche Bahnhofsmission, Schutz und Rath für reisende junge Mädchen“ ins Auge fällt. Die Bedeutung dieser Plakate mit ihren zuverlässigen Adressen und praktischen Rathschlägen für alleinreisende junge Mädchen ist eine wichtige. Der Verein für Fürsorge für die weibliche Jugend hat gemeiniglich mit dem Vorstandsverband der evangelischen Jungfrauenvereine Deutschlands die Plakate ausgearbeitet und die Erlaubnis zur Anbringung erwirkt; sie sollen die Mädchen, die reisen müssen, an zuverlässige Adressen und Personen weisen, nicht aber ihre Reife- und Wanderlust wecken. Im Gegentheil warnen die genannten Vereine alle jungen Mädchen eindringlich vor dem thörichten Zuzug nach großen Städten, sowie davor, sogenannte Miethszettel ungelesen zu unterschreiben.

— **Das große Los und ein Jahr Gefängnis.** Aus Gleichmuth wird berichtet: Der Hauptgewinn der Kosen Kreuzlotterie im Werte von 50 000 Mt., garantiert mit 90 Prozent des Wertes, fiel seinerzeit nach Zabrze, wo der Cigarrenhändler Joseph Reich das Los besaß. Dieser hatte es jedoch an die Malergesellen Miegel verkauft. Die Ziehung der Lotterie war bekanntlich verlegt worden. Zwei Tage nach der Ziehung, als Reich bereits meinte, daß der Hauptgewinn auf die von Miegel erworbene Nummer gefallen war, erlitten dieser in seinem Laden, um sich Cigarren zu kaufen, Reich erzählte nun dem „glücklichen“ Gewinner, die Ziehung sei abermals verlegt worden, die alten Lose müßten eingebracht werden, und erludte Miegel um Herausgabe des Loses. Dieser ging darauf ein, erhielt von Reich ein Los der Meyer Lotterie als Aequivalent und außerdem eine Luitung über rückgezahlte 3,35 Mt. Reich verkaufte das Los an die Firma Steinhilf in Laurahütte für 40 500 Mt., diese wiederum an die Hauptkollekte für 45 000 Mt. Wenige Tage später erfuhr Miegel zufällig, daß auf seine Nummer das „große Los“ gefallen sei und er forderte nunmehr von Reich den Gewinn. Dieser suchte ihn zu beschwichtigen und zahlte ihm 7000 Mt. aus. Nummehr legte sich aber der Vormund des Miegel ins Mittel und Reich zahlte weitere 33 000 Mark an Miegel. Trotzdem entging er seiner Strafe nicht. Er wurde unter Anklage gestellt und die Strafkammer verurtheilte ihn jetzt wegen Betruges zu einem Jahr Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe. Gleichzeitig wurde seine sofortige Verhaftung beschlossen.

— **Ein glückliches Land** ist die Insel Island. Dortselbst giebt es weder Gefängnisse noch Polizeisten, und man trägt auch kein Verlangen nach ihnen. In tausend Jahren gab es auf dieser Insel nur zwei Diebe. Der eine, ein Eingeborener, hatte ein Schaf gestohlen. Aber der Richter stellte fest, daß er es aus Noth gethan, und seine einzige Strafe war, daß seine Landleute ihm und seiner Familie Hausgeräte, ein Häuschen, Kleidungsstücke und eine ganze Herde Schafe schenkten. Der andere Dieb hatte aus Habguth 18 Schafe gestohlen. Aber da er ein Ausländer war, wurde er schnell in seine Heimat zurückgeschickt.

— **Eine historische Trompete.** Das Armeemuseum im Invalidenhause zu Paris hat eine Trompete zum Geschenk erhalten, die am 8. September 1855 bei dem Sturme der Franzosen auf die Malatow-Bastion Sebastopols zum Angriff blies. Der Soldat der sie trug, lebt noch. Er heißt Alexandre Dubois, hat 24 Schlachten mitgemacht, wobei er achtmal verwundet wurde, und wohnt in Soissons.

Alle Bismarck-Berehrer in Stadt und Land

werden gebeten, zu einer Geburtstags-Feier
Fr. Durchlaucht des Fürsten
am Sonnabend den 2. ds. Mts.,
Abends 8 Uhr

im Saale des Wittgensteiner Hofes hier
zu einem gemüthlichen Bierabend sich einzu-
finden.

Jedermann ist herzlich willkommen.
Laasphe. Mehrere Bismarck-Berehrer.

Zur Frühjahrsbestellung!

Die Samenhandlung von A. Lalsch in Verleburg empfiehlt: Gartenfasen, Klee- und Grasfasen, bewährte Mischungen zur Anlegung von Klee-Grasgemengsaaten, Fein- und Grobfasern, Waldfasen, Sommerroggen Saathaser, Saatgerste, Johannisroggen, Weizen, Lupinen, Pflanzkartoffeln, als: frühe Rosen, Engl. Mölle, Magnum bonum, Salatkartoffeln, ferner Thomaspophosphatmehl, Kainit, Gedämpftes hochprozentiges Knochenmehl, Guano, Kali-Ammonia-Superphosphat (speziell für den Kartoffelbau zusammengefaßt), Chilisalpeter, Düngesalz u. c. c. Ueber die diesjährigen, ausnahmsweise niedrigen Preise giebt eine Preisliste, die überall gern hingefandt wird, nähere Auskunft.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in Eisenwaaren, als: Radreifen, Hufstab, Rund-, Flach- und Vierkant-Eisen, Wagenschwengel, Wagenfedern, Pflugschaare und Risterbleche, Hufnägeln in allen Sorten, Grabengabel, Spaten, Schaufel, Wegeputzer, eiserne und hölzerne Rechen, Gartenhäckchen, Rosen-, Raupen- und Heckenseeren, Dornkneipe, Baumsägen und Baumkranken, Oskir- und Baummesser, Zäthäcken und Gabel, Blumenpaten und Kindergartengeräthe, Wiesenbeile und Grabenschuppen, Rasenhacken, Dünger- und Hengabeln, Düngerhacken, Viehmaulförbe, Zug-, Binde-, Spann-, Halfter-, Kuh-, Ochsen-, Kälber- und Ziegenketten; Walz-, Hand-, Spann-, Bügel-, Amerikaner- und Fleischersägen; Bau- und Möbelbeschläge, Werkzeuge für Schreiner, Zimmerleute, Maurer und Stellmacher; Guß- und emailirte Waaren, Pferde- und Defen, alles nur in gediegener und sehr preiswerther Waare.

Laasphe. Fr. Schröder sen.

Wähler-Versammlung in Verleburg.

Sonntag den 3. April ex., Nachm. 4 Uhr, findet im Saale des Herrn Sauer zur Laufe (bei günstiger Witterung in der Halle) eine

Allgemeine Versammlung

statt, in welcher unser Reichstagskandidat, Herr Fr. Schupp Vortrag halten wird. — Alle Wähler sind hierzu freundlichst eingeladen.

Nach dem Vortrage ist Diskussion sehr erwünscht.

Des freisinnigen Wahlkomitees.

Empfehle als Frühjahrsartikel:

Schaufeln, Spaten, Düngergabeln, Fuß-, Binde-, Hemm-, Hafter-, Kuh-, Zug-, Kälber- und Ziegenketten, eif. Gartenrechen, Gartenhäckchen, Zäthäcken, Culturrechen, Botanispaten, Kindergartengeräthe, Heckenseeren, Dornkneiper, Kosen- und Nebenseeren, Baumsägen, Wiesenbeile, Steckschuppen, Viehmaulförbe, Pflugschaaren und Rister, Hemmschrauben, Kreuzhaken, Maurerpinsel, Spiraldrahtfußmatten, verzinkte Drahtgeflechte und -Stachel, Zaundraht zum Einfriedigen, Maulwurfschellen, Gießkannen, Waschkleinen u. Waschkammern u. c.

Alles in prima Qualität und enorm billigen Preisen.

Laasphe.

Aug. Mittelmann.

Die so sehr bewährte Neuheit für Raucher:

Adlerpfeife „System Berghaus“

Imhoff's Gesundheitspfeifen, Waghofder-Gesundheitspfeifen mit Rostkopf u. c. c.

sind in großer Auswahl vorrätig. Laasphe. Aug. Jungardt.

Ein braves kräftiges

Mädchen,

zu Garten- und Feldarbeit, sofort gesucht; 40 Thaler Jahreslohn. Näheres durch die Expedition.

Casseler Safer-Cacao

à Carton 1 Mt. zu haben bei Carl Schröder,



Bienenzuchtverein für Laasphe und Umgegend.

Sonntag den 3. April, Nachmittags 6 Uhr

Generalversammlung

im Vereins-Lokal.

Tagesordnung:

1. Beschlußfassung über die fernere Beibehaltung des Vereins-Bienstandes.
2. Beschlußfassung über das fernere Bestehen des hiesigen Bienenzucht-Vereins.

Der Vorstand.

Das Allerneueste in Regen-, Rad- und Kindermänteln, Jaquetts, Capes und Kragen

empfiehlt

S. Bettelheiser, Laasphe.

Aechte türkische Pflaumen

sowie Apfelschnitten und Ringäpfel empfiehlt Laasphe. Werner Schäfer.

Im Auftrage der Wwe. Schreiner Friedrich Schuppert
läßt der Unterzeichnete am **Samstag den 2. April, Abends 8 1/2 Uhr** in der Wirtschaft des Jacob Weiß nachstehende derselben zu-
gehörige Grundstücke
Flur 9 Nr. 457 Acker vorm Feldberg, 5 ar 52 qm.
" 9 " 588 " zwischen Landwehr 4 " 22
unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich
verkaufen.
Laasphe, den 30. März 1898.

Hofheim,
Vollziehungsbeamter.

Spar- und Vorschußverein zu Laasphe.

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.
Die Mitglieder werden hiermit zu der auf
Mittwoch den 6. April cr., Nachmittags 3 Uhr
im Wittgensteiner Hof anberaumten, ordentlichen **Generalversamm-**
lung eingeladen und um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Tagesordnung:

1. Entgegennahme des Jahresberichtes über das abgelaufene Geschäfts-
2. Vorlegung der Jahres-Rechnung und der Bilanz pro 1897.
3. Ertheilung der Dividende für dieselbe.
4. Neuwahl von fünf Aufsichtsrathsmitgliedern.
5. Beschlußfassung über die Höhe des Gesamtbetrages der aufzu-
6. Beschlußfassung über die Höhe des an das einzelne Mitglied zu
7. Beschlußfassung über die Verwendung des Reingewinnes und Fest-
8. Entgegennahme von Anträgen.

Laasphe, den 12. März 1898.

Spar- und Vorschußverein Laasphe. Eingetragene Genossenschaft
mit unbeschränkter Haftpflicht.

Jonas, Jmgard, F. Schäfer.

Fr. Weber, vorm. H. Six, Feudingen

offeriert

Sauerländer Saathafer,
Klee-, Gras-, Lein- und Gartensamen
zu äußerst billigen Preisen.

FR. LOOS I, Laasphe

empfehlte sämtliche Neuheiten der Tuchbranche
zur Anfertigung nach Maass.

Ferner fertige Herren- und Knaben-Garderobe, wasser-
dichte Leinen- und Loden-Zoppen, Jagdblousen u. Mäntel,
Arbeiter-Anzüge, Leinen-, Gummiwäsche und Schlipse
u. f. w. u. f. w.

40-50 Arbeiter

finden auf den Schiefergruben **Sörre** und **Heklar** bei Raumland
für den inneren Betrieb — Stollen und Abbaue — bei **guten Accord-**
fähigen Beschäftigung.

Auch bei der **Fabrikation** in den Spalthäusern werden Leute
angenommen.

Die Verwaltung.

Unterrichtsbriefe für das

SELBSTSTUDIUM
von
O. Karnack

1. **Elektrische**
Schule.

2. **Maschinenbau**
Schule.

3. **Maschinenbau**
Schule.

4. **Maschinenbau**
Schule.

5. **Maschinenbau**
Schule.

6. **Maschinenbau**
Schule.

7. **Maschinenbau**
Schule.

8. **Maschinenbau**
Schule.

9. **Maschinenbau**
Schule.

10. **Maschinenbau**
Schule.

Elektrotechnik

von
O. Karnack

1. **Elektrische**
Schule.

2. **Maschinenbau**
Schule.

3. **Maschinenbau**
Schule.

4. **Maschinenbau**
Schule.

5. **Maschinenbau**
Schule.

6. **Maschinenbau**
Schule.

7. **Maschinenbau**
Schule.

8. **Maschinenbau**
Schule.

9. **Maschinenbau**
Schule.

10. **Maschinenbau**
Schule.

Mittwoch den 6. April cr. Frühjahrs-Viehmarkt [Rindvieh- und Schweinemarkt] in Banfe.

Zur beginnenden Saison empfehle meine große Auswahl in
Strohhüten

für Damen, Herren und Kinder, sowie alle **Putzartikel** von den ein-
fachsten bis zu den hochfeinsten Qualitäten, ferner

Corsetts, Spitzen, Bänder, Sammet und Seide
zu nur billigsten Preisen.

Die geehrten Damen von Laasphe und Umgegend bitte um gütige
Besichtigung meiner neuesten **Modellhüte**.

Laasphe

C. Horschler.

Sieben erschien:

Adressbuch des Kreises Wittgenstein.

Nach amtlichen Quellen herausgegeben.

Preis für Wittgenstein M. 3.—

und Siegen " 6.—

Lorsbachs Adressbücher-Verlag, Siegen.

Außer meinen früheren Emaillwaaren empfehle ich etwas leichtere,
billigere, aber in prima und absolut haltbarer Qualität, z. B.

Gimer Ia. M. 1.40 per Stück.

ovale Waschbecken mit Napf " 0.95 " "

weiße Teller 22 cm " 0.35 " "

runde weiße Schüsseln 28 30 32 cm " "

längliche Gemüseschüssel 23 24 25 26 cm per Stück.

70 80 90 100 Pf.

Zweite Qualität 20% billiger

Bei Abnahme von mindestens für M. 6.— 5% Rabatt.

Laasphe. Aug. Mittelmann.

Kriegerverein Grndtebrück

Sonntag den 3. April,

Nachm. 1/4 Uhr

Monatsversammlung

im Wittgensteiner Hof.

Der Vorstand.

Das Platten und

Bügeln von Wäsche

wird von mir unter Zusicherung

prompter und reeller Bedienung

in und außerhalb meiner elterlichen

Wohnung übernommen. Um ge-
neigte Aufträge bittet

Grndtebrück. **Louise Wagener**

bei Frau Hebamme Wagener.

Für